

---

**Über Die Von Gautier De Coincy Benützten Quellen  
(German Edition)**

**Mussafia Adolfo**

---

**Title: Uber Die Von Gautier De Coincy Benützten Quellen (German Edition)**

**Author: Mussafia Adolfo**

**This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.**







DENKSCRIFTEN  
DER  
KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND XLIV.

---

⊙

I.  
ÜBER DIE  
VON  
GAUTIER DE COINCY  
BENÜTZTEN QUELLEN.

VON

*Adolf*  
A. MUSSAFIA,

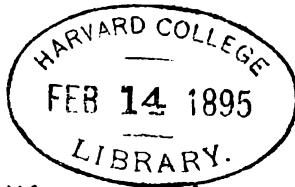
WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

---

WIEN, 1894.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY  
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

25267.07.0



*Hayes fund.*

207

Die Nachrichten, die wir über den Dichter haben, sind überaus spärlich. Geboren gegen 1177, trat er in die Benedictinerabtei von Saint-Médard bei Soissons und verweilte längere Zeit hindurch als Prior zu Vic-sur-Aisne. Die letzten Lebensjahre verlebte er als Grossprior zu Saint-Médard. Er starb 1326. Die Zeit, in welcher er seine Marienwunder abfasste, ist nicht genau zu bestimmen; jedenfalls war nach Ward's Bemerkung das Werk vor 1223 nicht abgeschlossen, da er im Epiloge zum Wunder von Sardenay des Königs Philipp August als eines Verstorbenen Erwähnung thut.<sup>1</sup>

Dass Gautier die von ihm in Verse gebrachten Legenden nicht der mündlichen Ueberlieferung, sondern lateinischen Vorlagen entnahm, liesse sich von vorneherein mit Bestimmtheit behaupten; zum Ueberflusse wiederholt er es auf Schritt und Tritt: *miracles que truis en latin translater vueil en rime et metre, que cil et celes qui la letre n'entendent pas puissent entendre*, sagt er gleich im Beginne des Prologes. Auch gibt es kaum eine Erzählung, in der er sich nicht — gewöhnlich in den ersten Versen, nicht selten auch später — auf seine Quelle beriefe. Er erwähnt wiederholt eine Handschrift, die er benützte, und deren Aufbewahrungsstätte er im Prologe zum zweiten Buche angibt: *A saint Maart ou biau livraire truis un biau livre, dont estraire vourrai encor bele matere et biaus diz de la bele mere . . . De ses miracles plus de trente ai mis en ce premerain livre . . ., encömmencier vueil le secont*. Er hat die ihm vorliegende Sammlung nicht vollständig benützt, sondern eine Auswahl getroffen. Die Einleitung zu ‚Jude leih‘ sagt: *Tant truis escrit, foi que doi n'ame, de douz miracles Nostre Dame que je ne sai les quieus choisir; ne je n'ai pas si grant loisir que je les praigne touz a fait; ainz fais ausi come cil fait qui les fleurs quiert aval la pree, qui toute est verz et enfleuree, et qui tant voit de fleurs diverses . . . . . ne set les queles cueille avant. Autel vous di . . . . . des hauz miracles Nostre Dame truis tant,*

<sup>1</sup> *Au tens le sage Phelipe, qui fu uns des bons rois de France.*  
Denkschriften der phil.-hist. Cl. XLIV. Bd. I. Abh.

*touz en sui esbahiz, et puis que jes ai enväiz, retraire encore aucun en vueil, mais ce n'iert pas de fueil en fueil tout en ordre ne tout a fait, car je n'aröie jamais fait. Und im Epiloge: A tant puis clorre le grant livre qui matere me done et livre . . . . Or l'en report en nos armoires . . . . je n'i be ore plus a penre, ainz i lerai un autre apenre. Qui ore veut lire s'i lise et biaux miracles i eslise; de biaux, de genz et de grant pris plus en i lais que n'en ai pris.*

Er hat sich auch an die Reihenfolge nicht gehalten. Dies wird schon in der oben angeführten Einleitung zu ‚Jude leiht‘ angedeutet; noch klarer sind die den Auszügen aus Farsitus vorangeschickten Verse: *Tanz miracles me vient a main eu grant livre ou je les puis que je ne sai ne je ne puis les plus plaisanz choisir ne lire. Quant a la foiz je praing a lire ceus qu'arriere ai entrelessiez, lors m'est avis que j'ai laissiez et les meilleurs et les plus biaux. Or vous revueil conter de ciaux qu'entrelessiez arriere avoie, et neporquant j'en trouveroie et d'ausi biaux et d'ausi genz;* diese aber wählt er jetzt, weil die Gräfin Ada von Soissons ihn darum ersuchte.

Die lateinische Handschrift von Soissons ist leider verschollen;<sup>1</sup> indessen gestattet das bisher gesammelte Material, die Frage nach der Quelle der einzelnen Legenden fast immer mit Sicherheit zu beantworten. Nur in Bezug auf eine kleine Anzahl von Stücken kann, wie wir sehen werden, eine vorsichtige Kritik über das gegenseitige Verhältniss der lateinischen und französischen Fassungen noch einige Zweifel hegen.

Die Art, wie Gautier seine Vorlage benützte, ist von der des Adgar und des anonymen Reimers der Legenden, welche in der Hs. Par. fr. 818 enthalten sind, sehr verschieden. Während diese das Lateinische so genau wiedergeben, dass sie die Originaltexte ersetzen könnten, weiss sich Gautier volle Unabhängigkeit zu wahren. Das Thatsächliche bleibt zwar unverändert, kaum dass ein wesentlicher Umstand weggelassen oder hinzugefügt wird, und nur hie und da werden die erzählten Thatsachen in etwas verschiedener Anordnung vorgeführt; im Uebrigen aber begegnen wir bald wörtlichem Anschlusse an die Vorlage, bald einer sehr ausführlichen Darstellung, die durch ihre Lebendigkeit anziehend wirkt, aber oft von Verbosität nicht freizusprechen ist. Gerne lässt er die handelnden Personen reden; Dialoge und Monologe (zu den letzteren gehören die vielen Gebete) sind überaus häufig. Der Stil ist mannigfaltig, behende und launig, die Sprache reich an volksthümlichen Ausdrücken und Wendungen; diese kommen besonders in den barocken, trivialen Bildern zur Anwendung, für die Gautier grosse Vorliebe zeigt. Zumal in den Epilogen, die er am Schlusse jeder Legende aus Eigenem hinzufügt,<sup>2</sup> und in denen er seinem Hange zur Satire freien Lauf gibt, bietet sich ihm Anlass zur Entfaltung seiner oft ausgelassenen Laune und seiner stilistischen Eigenthümlichkeiten; fast jede Legende schliesst mit Reimspielereien. Der moderne Leser fühlt sich durch diese Art, religiöse Dinge zu behandeln, abgestossen; erstaunt ist darüber Niemand, der andere ähnliche Gebilde der mittelalterlichen Literatur kennt. Man denke z. B. nur an Jacopone da Todi.

<sup>1</sup> Wir sind daher nicht im Stande, mit Sicherheit zu sagen, ob Gautier nur diese einzige Handschrift oder zugleich andere vorgelegen haben; seinen Aussagen nach, ist ersteres — wenigstens in Bezug auf die Legenden, die nicht Specialsammlungen entnommen wurden — bei Weitem wahrscheinlicher.

<sup>2</sup> Man höre, wie er sich über diese Zusätze im Epiloge zu II, 16 ausspricht: *Souvent m'est vis, par saint Remacle, que que je sui en plein miracle, qu'en prison sui en une barge, mes quant sui fors, lors sui au large; lors pens et di quant que je vueil. Quant moi covient suivre le fueil, je ne puis pas avec la letre quanque je pens ajoindre et metre, car trop i aroit de delai, por ce laissiez a la foiz l'ai, por ce les queues i ai mises et si ai fetes teus devises que cui la queue ne plaira au paragrefe la laira, et qui la queue veut eslire sans le miracle la puet lire.*



Von Gautier's Legenden sind viele Handschriften vorhanden; nicht alle enthalten alle Stücke, vielfach ist die Anordnung verschieden. Als Typus der vollständigen Sammlung, wie sie wohl der Verfasser in schliesslicher Redaction zusammengestellt wissen wollte, kann die Handschrift von Soissons<sup>1</sup> gelten, mit der manche andere Pariser Handschriften übereinstimmen.<sup>2</sup> Herausgegeben ist nunmehr das ganze Werk. Zuerst wurden einzelne Stücke bei Barbazan-Méon, in Méon's Nouveau Recueil u. s. w. abgedruckt; im Jahre 1857 veranstaltete der Abbé Poquet eine — leider von Fehlern wimmelnde — Ausgabe der Handschrift von Soissons.<sup>3</sup> Er liess nur ‚Kaiserin von Rom‘ und drei Stücke allzu anstössigen Inhaltes aus; ersteres hatte schon Méon edirt, letztere brachte J. Ulrich im VI. Bande der Zeitschrift für romanische Philologie zum Abdrucke.<sup>4</sup>

Gautier theilt sein Werk in zwei Bücher ein; jedes beginnt mit einem Prologe:

I. Buch. Prolog. *A la louenge et a la gloire. — Ainz c'ouvrir vueille le grant livre.*

I, 1. Theophilus. *Pour ceus esbatre et deporter. — Il m'est avis que truis eu livre.*<sup>4</sup> Edd.: Maillet, Rennes 1838; Jubinal in Oeuvres de Rutebeuf II, 271; Poquet, Sp. 29 (\*).<sup>5</sup>

2. Hildefonsus. *Un arcevesque out a Tolete.* Barb.-Méon I, 270; Poqu. 77 (I).

3. Judenknabe. *A Boourges, ce truis lisant.* Poqu. 283; Wolter, der Judenknabe, S. 80 (\*).

4. Besudeltes Marienbild. *Un biau miracle nous recite.* Poqu. 423 (II).

5. Priester kann nur eine Messe. *Un miracle truis d'un provoire.* Poqu. 323; Bartsch-Horning, Sp. 363 (I).

6. Chartres; Blume im Munde. *A Chartres fu, ce truis, uns clers.* Poqu. 297; Bartsch-Horning, Sp. 363 (I).

7. Teufel in Thiergestalt. *Uns moines fu d'une abëie.* Poqu. 327 (II).

8. Milch; Zungen und Lippen. *Pour pluseurs genz plus enflamer.* Poqu. 341 (IV).

9. Incest. *Un beau miracle mout piteus. — En escrit truis qu'il out a Rome.* Ulrich in Z. f. r. Ph. VI, 325 (IV).

10. Reicher Mann und arme Frau. *Tuit li miracle nostre Dame. — En escrit truis qu'il fu uns prestre.* Poqu. 429 (IV).

11. Aebtissin. *Une abeesse fu jadis.* Ulrich in Z. f. r. Ph. VI, 334 (III).

12. Marienbräutigam; Ring am Finger. *Tenez silence, bele genz. — Mes livres dit et ma matere que devant une viez eglise.* Barb.-M. II, 240; Poqu. 355 (VI).

13. Kind dem Teufel. *Entendez tuit, faites silence. — En escrit truis qu'il fu uns hons.* Poqu. 443 (IV).

14. Fünf Psalmen. M. A. R. I. A. *Un brief miracle mout aoine.* Poqu. 359 (VII).

<sup>1</sup> Nach Poquet auf S. XXXII—XXXIII der Einleitung zu seiner Ausgabe.

<sup>2</sup> Mit der Handschrift von Soissons stimmt auch bis auf geringe Abweichungen die des Britischen Museums Harley 4401 überein; ausführlich beschrieben von H. L. D. Ward in: Catalogue of romances in the department of manuscripts in the B. M. II, 717 ff.

<sup>3</sup> Les miracles de la Sainte-Vierge traduits et mis en vers par G. de C. publiés par l'abbé Poquet avec une introduction, des notes explicatives et un glossaire . . . Paris, 1857. 4° (nur 167 Exemplare).

<sup>4</sup> Ich theile den ersten Vers des Stückes mit. Da die meisten Legenden mit einer Einleitung beginnen, gebe ich auch den ersten Vers der eigentlichen Erzählung; dies für den Fall, dass die eine oder die andere Handschrift die einleitenden Verse wegliesse.

<sup>5</sup> Zur leichteren Orientirung füge ich in Klammern die Ziffer der Gruppe bei, welcher ich bei der Quellenuntersuchung jedes einzelne Stück zuweise. Die wenigen, die ich, weil bereits erledigt, nicht zur Sprache bringe, sind mit einem Sternchen bezeichnet.

15. Mönch von S. Peter in Köln. *Si com mes livres me tesmoigne*. Méon, NR. II, 139; Poqu. 455 (I).
16. Giraldus. *Un biau miracle vos vueil dire. — Un riche home out, ce dit la lettre*. Méon, NR. II, 147; Poqu. 291 (I).
17. Vision der Nonne; Brunnen mit Schlangen. *Mes livres me dit et revele. — Il fu, ce truis, une abëie ou mout ot bele compaignie*. Poqu. 475 (IV).
18. Humbertus. *En escrit truis qu'en l'abëie*. Poqu. 439 (I).
19. Ritter mit der cuculla. *A ceus qui aiment doucement. — Il fu jadis uns chevaliers*. Poqu. 493 (IV).
20. Eulalia. *A la loange de la Virge. — En escrit truis qu'il fu jadis*. Poqu. 481 (II).
21. Gehängter Dieb. *Ici apres vueil metre en brief. — Uns lerre fu ça en arrieres*. Méon, NR. II, 443; Poqu. 501 (I).
22. Vision des Mönches; Buch Isaia's. *Se pres de moi vos voles traire. — Il fu, ce truis, une abëie de ma dame sainte Marie, ou il avoit moines assez*. Poqu. 333 (IV).
23. Sarazener; Marienbrüste. *Que que d'oïr estes en grant. — . . uns Sarrazins out une image*. Poqu. 505 (VI).
24. Ehefrau und Buhlin. *Que que talent avez d'oïr. — Je truis que deus dames estoient*. Poqu. 511 (IV).
25. Orleans; Pfeil ins Knie. *En escrit truis que pres d'Orliens*. Poqu. 275 (V).
26. Schiffbruch; Licht auf dem Maste. *Entendez tuit et cleric et lai. — Genz je ne sai quel part aloient*. Poqu. 517 (III).
27. Bonus. *Que que volentez me semont*. Poqu. 303 (III).
28. Excommunicirter durch einen Thoren absolvirt. *Un miracle vueil reciter. — En escrit truis qu'il fu uns prestre*. Poqu. 575 (IV).
29. Teufel als Diener eines frommen Mannes. *Pour ce qu'oïseuse est morz a l'ame. — En escrit truis qu'il fu uns hons*. Poqu. 523 (VI).
30. ,O intemerata'; Nefte und Onkel. *Il fut uns clers, uns damoisiaus*. Poqu. 363 (VI).
31. Milch; Mönch auf der Bahre. *Biens est que nous le bien dions. — Un miracle d'un moine truis*. Barb.-M. II, 427; Poqu. 347 (II).
32. 150 Ave täglich, um die Geliebte zu erlangen. *Il fu, ce truis, uns chevaliers*. Barb.-M. I, 347; Poqu. 533 (VII).
33. Ertrunkener Glöckner. *Cele en cui prist humanité. — Uns moines fu en une eglise*. Fr. Michel in seiner Ausgabe von Benoit, Chron. d. ducs de Norm. III, 511; Poqu. 461 (I).
34. ,O intemerata'; Kröte im Kelche. *En escrit truis qu'il out vers Sens*. Poqu. 470.<sup>1</sup>
35. Nonne aus dem Kloster. *A la gloire la glorieuse. — Il fu, ce truis, une abäie de ma dame sainte Marie, ou dames ot a grant planté*. Ulrich in Z. f. r. Ph. VI, 339 (VII).

Gautier beschliesst das erste Buch mit einem zum eigentlichen Gegenstande seines Werkes nicht gehörigen Gedichte, worin der Verlust und die Wiederauffindung der Reliquien der heil. Leocadia geschildert werden. *Que de memoire ne dechaie*.

<sup>1</sup> In manchen Handschriften (wohl auch in jener von Soissons und daher bei Poquet) erscheint diese Legende als ein Theil des Epilogs zu I, 33. Sie ist in keiner der grossen Sammlungen enthalten. Ich entsinne mich wohl, sie irgendwo getroffen und in meinen Collectaneen verzeichnet zu haben, vermag aber im Augenblicke nicht die Notiz aufzufinden.

II. Buch. Prolog. *A saint Maart, ou biau livraire.*

II, 1. Kaiserin von Rom. *Uns sages dist et fait savoir.* Méon, NR. II, 1 (IV).

Am Schlusse eine Widmung an die Nonnen von Soissons und an die Aebtissin von Fontevrault. *Ici me prent, ici m'aart. — Vous damoiseles et vous dames.*

2. Basilius. *Un miracle trop merveilleus. — Ce me raconte ma matere.* Poqu. 399 (\*).
3. Constantinopel gerettet; S. Germanus. *Au tens que de la cité noble.* Poqu. 417 (V).
4. Knabe, der *Gaude Maria* singt, von einem Juden erschlagen. *Sainte esriture nous esclaire. — Ce me raconte ma matere.* Poqu. 457 (VII).
5. Vier Wunder von Laon. *Assez savez qu'assez loon.* Poqu. 207 (\*).
6. Jude leiht dem Christen. *Tant truis escrit, foi que doi m'ame. — En escrit truis par verité.* Poqu. 543 (III).
7. Zwei Brüder in Rom. *Qui bon livraire veut cerchier. — Jadis, ce truis, furent a Rome.* Poqu. 593 (I).
8. Habstüchtiger Bauer. *Conter vous vueil senz nul delai. — Il fu, ce truis, uns labourere.* Poqu. 617 (I).
9. Roc-Amadour; Pierre de Siglar. *La douce mere au criatour.* Poqu. 315; Servois in *Bibl. de l'éc. des ch. IV, 3, 241* (\*).
- 10—13. Vier Wunder von Soissons. *Se Dieus m'ait hui et demain. — Quant a Soissons tant de genz vindrent. — Ici apres vueil remoller. — Ançois que fors dou livre issons. — Qui veut öir vers moi se traie* (\*).
14. Schwiegermutter und Schwiegersohn. *Cele qui est de tel maniere. — A Loon truis que fist jadis.* Poqu. 237 (IV).
15. Mädchen von Arras. *Mes livres me dit et narraz.* Poqu. 261 (IV).
16. Schiffbruch; Seelen als Tauben. *Qui veut öir, qui veut entendre. — Li livres dit ou lëu l'ai.* Poqu. 605 (III).
17. Pisa; Marienbräutigam. *Vous qui amez de cuer entier. — Mes livres conte et devise.* Poqu. 631 (I).
18. Sardenay. *A la loenge de la Dame. — Ce dit la lettre de ma page.* Poqu. 649 (\*).
19. Constantinopel; Schleier am Samstag. *A Bisance la cité noble.* Poqu. 671 (II).

Gautier schliesst mit einem Epilog, worin er sein Werk dem Prior von St. Blaive, Robert de Divy, zusendet. *Qui ces miracles a lëuz.* Darauf eine Epistel über die Nichtigkeit des Lebens. *Quant issuz sui et eschapez. — Gautiers qui est de cors et d'ame. — Sainte esriture fait savoir.* Poqu. 682.

Wenn ich nun zu meiner Aufgabe schreite, die lateinischen Texte nachzuweisen, zu denen Gautier's Darstellung in innigster Beziehung steht, so darf ich vor Allem aus dem Kreise meiner Untersuchung die Legenden ausschliessen, die als bereits erledigt gelten können.

a) Die den Specialsammlungen entnommenen:

II, 5. Wunder von Laon. Quelle ist Hermann's Werk. Gedruckt von D'Achery, wiederholt bei Migne CLVI. Der Text der von Gautier versificirten Legenden auch bei Poquet.

II, 9. Ein Wunder von Roc-Amadour. Gedruckt von G. Servois in der *Bibl. de l'éc. des chartes IV, 3, S. 229.*

II, 10. Vier Wunder von Soissons. Nach H. Farsit; gedruckt von M. Germain; daraus bei Migne CLXXIX. Der Text der von Gautier behandelten Stücke auch bei Poquet.<sup>1</sup>

b) Die zwei wohlbekanntesten Vorlagen folgenden:

I, 1. Theophilus. Quelle ist die sowohl in Sammlungen als einzeln überaus oft vorkommende Fassung *Factum est prius quam incursio fieret*. Gedruckt in den *Acta Sanctorum*, 4. Februar, und von Neuhaus,<sup>2</sup> S. 12. Das Verhältniss Gautier's zum lateinischen Texte erörterte Kölbing in der ersten Abhandlung seiner Beiträge u. s. w., Breslau 1876.

II, 2. Basilius. Quelle ist die in der *Vita Basilii* des Pseudo-Amphilochius enthaltene Erzählung; gedruckt im Spec. hist. XIV, 43; aus einer Handschrift der *Vita* (XII. Jahrh.) edirte sie zuletzt P. Meyer in den *Notices et extraits* XXXIV, 2<sup>e</sup> partie, 45, doch ohne den bei Vinc. und Gautier vorkommenden Schluss, worin von Libanius die Rede ist.

c) Die bereits von Anderen ausführlich untersuchten:

I, 3. Judenknabe, den Wolter behandelte.

II, 15. Sardenay, von Raynaud im XI. und XIV. Bande der *Romania* besprochen; den lateinischen Text hat er Rom. XI, 522 abgedruckt.

Bei der nun folgenden Untersuchung halte ich es für nützlich, die zur Sprache kommenden Legenden, je nachdem sie den verschiedenen Sammlungen angehören, in Gruppen einzutheilen. Eine ins Einzelne gehende Vergleichung aller Stücke ist weder möglich, noch überhaupt nöthig; sie anzustellen soll Sache Desjenigen sein, der eine kritische Ausgabe Gautier's in Angriff nehmen wird, oder noch besser Jener, die in Monographien die Gestaltung jeder einzelnen Legende in den verschiedenen Literaturen darstellen werden. Ich habe mich begnügen müssen, an einigen Fällen das Verhältniss Gautier's zu seinen Vorlagen anschaulich zu machen, und glaube in dieser Richtung eher zu viel als zu wenig geboten zu haben. Hier noch die allgemeine Bemerkung, dass Gautier die den lateinischen Erzählungen oft vorangehenden Prooemia auslässt; dafür liebt er es, auch dort, wo das Lateinische mit dem Berichte beginnt, eigene Einleitungen zu geben. Auch bemerkt man hie und da die Neigung, fremde Namen von Personen und Oertlichkeiten in dér Art aus dem Wege zu gehen, dass bald vage Bezeichnungen verwendet, bald die Episoden, in denen sie vorkommen, weggelassen werden.

### Gruppe I.

Der alten, aus 17 Stücken bestehenden Gruppe von Legenden, welche mit ‚Hildefonsus‘ beginnt und ‚Murielidis‘ schliesst (HM), und die in fast allen Handschriften des 12. und 13. Jahrhunderts theils beisammen, theils zersprengt und mit einzelnen Auslassungen vorkommen, hat Gautier 11 Stücke entnommen, und zwar: 1. 9. 3. 7. 8. 12. 6. 2. 10. 11. 16.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Die von Gautier benützte Handschrift von Soissons mag, wie manche andere, die Schriften von Farsit und Hermann enthalten haben; weniger wahrscheinlich ist dies für die den Sammlungen seltener einverleibte anonyme Schrift über *Roc-Amadour*, denn in dem Prologe zu der daraus entnommenen Legende heisst es: *La douce mere au creatour a l'eglise a Roche-Amadour fait tanz miracles, tanz hauz faiz qu'uns mouz granz livres en est faiz; plusieurs foices l'eu l'ai.*

<sup>2</sup> Die lateinischen Vorlagen zu den altfranzösischen Adgar'schen Marienlegenden, zum ersten Male gesammelt und herausgegeben von Carl Neuhaus. *Aschersleben*, s. a.

<sup>3</sup> Es fehlen also: 4. ‚Fünf Freuden‘; 5. ‚Armer Mann spendet Almosen‘; 13. ‚Hieronymus‘; 14. ‚Anselm‘; 15. ‚Feuer in der Michaelskirche‘; 17. ‚Murielidig‘.